



Lesepredigt zum letzten Sonntag nach Epiphania, 29.01.2023

Das Evangelium für diesen Sonntag steht bei Matthäus im 17. Kapitel:

Die Verklärung Jesu

1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg.

2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.

3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.

4 Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.

5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr.

7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!

8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.

9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschen-sohn von den Toten auferstanden ist.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen!

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser,

„Dem Himmel ganz nah!“ Ich bin sicher, einige von ihnen haben das bestimmt schon bei einem Wanderurlaub erlebt. Nach einer anstrengenden Bergwanderung endlich auf dem Gipfel zu stehen und sich dem Himmel ganz nah zu fühlen. Alles scheint vergessen, man genießt den weiten Blick über die Gipfelwelt im hellen Sonnenlicht. Ein tolles, befreiendes Gefühl, wenn man es geschafft hat! Adrenalin pur!

Vielleicht ist es auch den drei Jüngern so ergangen, als sie mit Jesus auf den Berg gestiegen sind. Wir haben die Geschichte in der Evangeliums-Lesung gehört. Unterwegs zum Gipfel, dem Himmel ganz nahe. Matthäus hat es ja in seinem Evangelium überhaupt mit Jesus auf den Bergen. Da ist zum einen der Berg, auf den der Teufel Jesus führt und ihm Macht und Reichtum verspricht. Etwas später wird ein Berg für Jesus zur Kanzel, wo er die Seligpreisungen predigt, die Gebote neu auslegt und den Jüngern das „Vater unser“ lehrt. Dann wird ein Berg zum Rückzugsort, wo Jesus allein sein und beten wollte. Und jetzt dieser Berg der Verklärung Jesu, der alle Gipfel überragt. Denn da geschieht etwas ganz besonderes, bei dem den drei Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes, hören und sehen vergeht.

Mit Jesu auf dem Weg zu sein, das war für die Jünger von Anfang an aufregend. Was hatten sie da nicht alles erlebt: die Speisung der fünftausend, viele Krankenheilungen und Wunder. Auf Dauer ruft so etwas die Kritiker hervor. Was ist das für einer, mit welcher Vollmacht tritt er auf? Besonders die Pharisäer fragen sich das. Jesus konnte sie aber immer wieder zurecht weisen und hat ihnen oft den Schneid abgekauft. Deshalb hätte der Weg Jesu mit seinen Jüngern wunderbar weitergehen können. Doch dann sagt Jesus ihnen in den Versen vor unserem Predigttext deutlich, dass es so nicht mehr lange weiter gehen wird, weil er von den Ältesten getötet werden wird und dann am dritten Tage auferstehen werde.

Sie können sich vorstellen, dass da mit einem Mal die gute Stimmung vorbei war und die Jünger selbst erst einmal sprachlos. Wobei nicht alle, denn sozusagen das Sprachrohr der Jünger, Petrus, widerspricht Jesus vehement, kassiert dafür aber gleich eine Abfuhr, die sich gewaschen hat. *„Geh weg von mir, du Satan! Du bist mir ein Ärgernis!“* bekommt er zu hören. Das hat bestimmt gesessen, das war für Petrus garantiert erst einmal schwer zu verdauen. Immerhin hatten er und seine Freunde sechs Tage Zeit, über das Gesagte nachzudenken. Was in dieser Zeit tatsächlich passiert ist, davon schreibt Matthäus nichts. Wir können nur vermuten, was den Jüngern da alles so durch den Kopf gegangen ist. Schließlich war ihre Existenz, ihre Zukunft bedroht, sollte die Leidensankündigung Jesu wahr werden!

Nach sechs Tagen nimmt Jesus die drei Jünger, die ihm die Vertrautesten waren, Petrus, Jakobus und Johannes, mit und steigt mit ihnen auf einen Berg. Kaum angekommen, noch ganz außer Atem, wird Jesus verklärt. Die Basisbibel übersetzt es mit *„sein Aussehen veränderte sich vor ihren Augen. Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Klei-der wurden strahlend weiß wie Licht“*. Himmlisches Licht, liebe Gemeinde, wie bei den Hirten auf dem Feld in der Weihnachtsgeschichte. Jesus erscheint im göttlichen Glanz. Die Herrlichkeit des Herrn – hier strahlt sie auf. Das war für die drei Jünger sicherlich schon merkwürdig genug, doch dann steigert sich die Szenerie noch. In diesem Licht erscheinen Mose und Elia, die beiden religiösen Urgestalten Israels und beide selbst mit besonderer Gipfelerfahrung. Sie kennen die Geschichten, liebe Gemeinde, Mose bekommt von Gott auf dem Berg Sinai Gottes Anweisungen zum Leben und Glauben, die Israel durch die Jahrtausende begleitet und bis heute, auch für uns, Gültigkeit haben: die zehn Gebote in Stein gemeißelt! Und dann Elia, der auf dem Berg Karmel gegen falsche Götter, gegen Baal und seine Priester gekämpft und mit Gottes Hilfe und Eingreifen diesen Kampf gewonnen hat. Sowohl Mose als auch Elia sind Zeugen der Geschichte Gottes mit seinem Volk, liebe Gemeinde.

Und hier, auf diesem Gipfel, verdichtet sich diese Geschichte Gottes mit seinem Volk und mit uns heute. Mose, Elia und Jesus – die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Auf diesem Gipfel ballt sich alles zusammen, was war, was ist und was kommt. Und alles hat seinen Ursprung und sein Zentrum, in dem allmächtigen, barmherzigen und dem einen Gott.

Liebe Gemeinde, wer will es Petrus verdenken, dass er diesen Augenblick festhalten will. Wie wäre es uns ergangen, solch ein Highlight im Glauben zu erleben? Die Jünger sehen ihren Herrn plötzlich in einem ganz andern Licht, sehen ihn im Gespräch mit Mose und Elia, den größten Glaubenshelden ihrer Glaubensgeschichte. Petrus hat wahrscheinlich selbst leuchtende Augen und ist so hin und weg, dass er gleich drei Hütten bauen will. *„Herr, hier ist gut sein!“* In diesen knappen Worten bringt er es auf den Punkt. Er will den Augenblick für immer festhalten, weil er ihm so groß und so gewaltig erscheint. Ja, so müsste es immer bleiben!

Vielleicht haben sie selbst auch schon so ein Gipfelerlebnis erlebt, bei dem sie Gottes Nähe gespürt haben und sie gerne festhalten wollten. Für mich und meine Frau waren das besonders die Kirchentage, wenn viele Menschen zusammen kommen, Gottesdienste feiern, gemeinsam das Abendmahl feiern, das „Vater unser“ beten und sich den Segen und den Frieden Gottes Hand in Hand zusprechen. Ich denke auch an eine gelungene Aufführung von Bachs Johannespassion oder der H-Moll Messe, auch ein Gipfelerlebnis für meine Frau und mich. Das sind so Momente, die man gerne festhalten möchte. Allerdings sind das Gipfelerlebnisse, die nicht unbedingt lange vorhalten, weil man eben wieder in die Niederungen des Alltags hinabsteigen muss. Von den Höhen ins Tal und wieder nach oben, ein Auf und Ab, das ist etwas auf unserem Lebensweg, was keinem von uns fremd ist. Unsere Wege in der Welt, aber auch unsere Glaubenswege sind im Grunde dynamisch, mal himmelhoch jauchzend, mal zu Tode betrübt.

Matthäus beschreibt dann ein Ereignis, das alles bisherige übersteigt und den Jüngern fast den Verstand raubt, ja, sie vor lauter Furcht und Schrecken umhaut. Denn der Himmel öffnet sich und Gott selber, verhüllt in einer Wolke, spricht zu ihnen: *„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“* Großes Kino, liebe Gemeinde. Eine Aussage von Gott selbst, die gleich zweimal bei Matthäus vorkommt. Schon bei Jesu Taufe inszeniert Gott Jesus eindrücklich als seinen Sohn. Und nun zum zweiten Mal, sozusagen als Bekräftigung, bei dem die drei Jünger live dabei sind.

Ja, liebe Gemeinde, dieser Jesus, noch vor ein paar Tagen das Kind in der Krippe, ist mehr als ein Mensch oder Prophet oder Prediger, er ist Gottes Sohn. Auf ihn, auf sein Wort sollen wir hören, das sollen wir verkündigen und danach tun! Das hat Gott damals den Jüngern mit auf den Weg gegeben und uns heute genauso.

Liebe Gemeinde, auf diesem Gipfel berühren sich tatsächlich Himmel und Erde. Noch ganz benommen von diesem Erlebnis, trauen sich die drei gar nicht, aufzustehen. Erst als Jesus sie berührt und ihnen die Furcht nimmt und das *„Fürchtet euch nicht“* zuspricht, schauen sie noch einmal auf die Szenerie und sehen nur noch Jesus allein. Der Augenblick von Glanz und Herrlichkeit ist vorbei, jetzt müssen auch sie wieder absteigen, hinab in den Alltag, mit Jesus in seine Passion, sein Leiden und Sterben.

Was nehmen die Jünger mit von diesem Berg in ihren Alltag? Auf jeden Fall die Erinnerung an dieses wundersame Ereignis, in dem sie exklusiv erfahren haben, dass Jesus Gottes Sohn ist und auf den sie hören sollen. Ja, die Jünger haben die Herrlichkeit des Herrn gesehen. Dieses Erlebnis allein wäre ein Weitererzählen wert, doch Jesus fordert sie auf, niemandem davon zu erzählen, bis er von den Toten auferstanden ist. Ich kann mir gut vorstellen, wie schwer das Petrus gefallen sein muss, nichts davon seinen Freunden zu erzählen, gerade von solch einer Glaubenserfahrung, im Grunde einer Glaubensdemonstration.

Warum, so können wir berechtigterweise fragen, durften die Jünger das nicht weiter sagen? Im Grunde gibt es für mich nur den einen Grund: dass der göttliche Glanz, den die Jünger erleben durften, nicht alles ist, was zu Jesus, dem Gottes Sohn gehört. Seine göttliche Mission ist noch nicht erfüllt. Noch ist ihm nicht widerfahren, was seine Göttlichkeit ausmacht – nämlich seine Passion, sein Leiden und Sterben für uns Menschen, seine ganze Hingabe als Ausdruck der Liebe Gottes zu uns. Erst mit der Auferstehung Jesu sehen die Jünger ihn wieder im Licht und göttlichen Glanz. Dann sehen sie seine Kleider wieder leuchten *„weiß wie der Schnee“*, so schreibt es Matthäus.

Danach haben die drei bestimmt ihr Gipfelerlebnis weitererzählt, so wie es sowohl Matthäus als auch Markus und Lukas getan haben. Allen drei Evangelisten ist der zweite Aspekt in der Aussage Gottes dabei wichtig, und gerade für uns heute besonders relevant. Nicht sehen und doch glauben, das gilt für uns heute. Deshalb ist es wichtig, dass wir auf ihn, auf Jesus, auf sein Wort hören. Gott selbst fordert uns dazu auf: Auf ihn sollt ihr hören! Es scheint so, als gäbe Gott hier seine Stimme ab. Ein anderes Wort, als das von Jesus, braucht Gott nicht mehr, um uns Menschen zu leiten. Wer Jesus hört, der hört Gott! Das bleibt für uns, liebe Gemeinde.

Und seine Zusage: *„Steht auf und fürchtet euch nicht!“* Sie begleitet uns in unserem Leben sowohl bei Gipfelerlebnissen als auch im tiefen Tal. Das hat schon der Psalmeter des 23. Psalms erfahren, indem er sagt: *„Ob ich schon wanderte im tiefen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir!“* Darauf können wir bauen und vertrauen.

Auf ihn sollt ihr hören! Darum sind wir heute hier, um zu hören, was Jesus Christus uns zu sagen hat – in den Lesungen, in den Gedanken der Predigt oder

in der Musik verbunden mit den Liedtexten. Auf Jesus sollt ihr hören: auf seine Worte des Zuspruchs und des Trostes; auf seine Worte der Ermutigung, um hinzugehen zu den andern und Jesu Worte weiterzusagen. Auf die Worte von ihm zu hören, die unserm Tun Richtung geben. Ihr seid das Salz der Erde und das Licht der Welt. Das ist Jesu Anspruch an uns alle. Es heller machen in dieser Welt, wo doch soviel Dunkelheit ist. Wenn wir das versuchen, schaffen wir es vielleicht, schon hier und jetzt ein Stück Himmel auf Erden zu erleben!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unser Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The handwriting is cursive and somewhat stylized, with a prominent loop at the end of the word "Fleischer".

Ihr Prädikant Heinrich Fleischer